

Libanios: Musterreden. Eingeleitet, übersetzt und kommentiert von Ulrich Lempp. Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag 2015 (Bibliothek der griechischen Literatur 78). xxxii, 318 S. € 198.00. ISBN: 978-3-7772-1510-5.

Das Interesse an Libanios von Antiochia (c. 314–c. 393), dem vielleicht größten Rhetoriker griechischer Sprache der Spätantike, hat in jüngerer Zeit erfreulicherweise stetig zugenommen. So sind neben Ausgaben und Übersetzungen Studien zu verschiedensten Aspekten seiner Biographie und seines umfangreichen Œuvres entstanden,¹ und selbst zum Gegenstand eines der seit einiger Zeit so populären ‚companions‘ ist Libanios geworden.² Angesichts seiner großen Bedeutung für das Verständnis der Stadtgeschichte Antiochias und seiner Beziehung zu Kaiser Julian standen lange hiermit zusammenhängende Problemkreise im Fokus des Interesses, doch in jüngerer Zeit ist der Blick vermehrt auch auf seine Tätigkeit als Rhetoriklehrer gelenkt worden.³ Diese war dabei einerseits Gegenstand analytischer Untersuchungen, andererseits rückten auch diejenigen Teile seines Werkes, die einen direkten Bezug zu seinem Rhetorikunterricht besaßen, stärker ins Blickfeld.⁴ Diese Entwicklung ist um so erfreulicher, als es sich bei den dem rhetorischen Schulbetrieb zuzuordnenden Schriften des Libanios nicht etwa um

- 1 Als wenige Beispiele seien genannt die Libanios betreffenden Kapitel in J. Stenger: *Hellenische Identität in der Spätantike. Pagane Autoren und ihr Unbehagen an der eigenen Zeit*. Berlin/New York 2009 (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 97), die Libanios betreffenden Aufsätze in O. Lagacherie/P.-L. Malosse (Hrsg.): *Libanios, le premier humaniste. Études en hommage à Bernard Schouler*. Alessandria 2011 (Cardo. Études et textes pour l'identité culturelle de l'antiquité tardive 9), R. Cribiore: *Libanius the Sophist. Rhetoric, Reality, and Religion in the Fourth Century*. Ithaca, NY/London 2013 oder die Libanios betreffenden Arbeiten, die in E. Amato (Hrsg.): *Ἐν καλοῖς κοινοπραγία. Hommages à la mémoire de Pierre-Louis Malosse et Jean Bouffartigue*. Nantes 2014 (Revue des études tardo-antiques. Supplément 3) versammelt sind.
- 2 L. Van Hoof (Hrsg.): *Libanius. A Critical Introduction*. Cambridge 2014.
- 3 Siehe beispielsweise R. Cribiore: *The School of Libanius in Late Antique Antioch*. Princeton/Oxford 2007.
- 4 Siehe etwa Libanius: *Imaginary Speeches. A Selection of Declamations*. Translated with Notes by D. A. Russell. London 1996; *The Chreia and Ancient Rhetoric. Classroom Exercises*. Translated and edited by R. F. Hock and E. N. O'Neil. Atlanta 2002 (Writings from the Ancient World 2); M. Johansson: *Libanius' Declamations 9 and 10*. Göteborg 2006 (Studia Graeca et Latina Gothoburgensia 67).

eine kleine Gruppe von Texten handelt; vielmehr machen die überlieferten *declamationes*, *progymnasmata* und *hypotheseis* zu den Reden des Demosthenes einen erheblichen Teil des Werkes aus. Nicht geringes Interesse haben dabei die *declamationes* auf sich gezogen; in verschiedenen Arbeiten lagen bislang zu 19 der insgesamt 51 *declamationes* (englische) Übersetzungen und Kommentare vor.⁵

Das von Ulrich Lempp vorgelegte Buch bietet zum ersten Mal Übersetzungen der *declamationes* ins Deutsche. Die Auswahl deckt sich dabei teilweise mit der von Russell getroffenen; von den fünfzehn übersetzten *declamationes* liegen vier (decl. 5, 29, 30, 46) zum ersten Mal in Übersetzung vor. Lempp hat seinen Übersetzungen eine aus sieben kurzen Kapiteln sowie einem Anhang bestehende Einführung vorgeschaltet. Diese bietet zunächst einen äußerst knappen Abriß der Biographie des Libanios, die dann in einen allgemeinen Überblick über zentrale Ereignisse der Geschichte des vierten Jahrhunderts mündet; eng hieran schließt das zweite Kapitel an, das die Frage behandelt, ob sich in den *declamationes* Spuren der Biographie des Autors finden. Die folgenden drei Kapitel sind der Gattung der *declamatio* gewidmet; auf einige Bemerkungen zur Geschichte der Gattung folgen Hinweise zur Bedeutung der *declamationes* für die Entwicklung der griechischen Rhetorik sowie eine Diskussion der Frage, ob sich in diesen Texten ein übergreifendes Programm erkennen lasse. Einige Bemerkungen zur rhetorischen Ausgestaltung der *declamationes* sowie Ausführungen zum Stand der Überlieferung und der Textgestaltung beschließen die Einführung. In einem Anhang ist eine kritische Auseinandersetzung mit einer sprachstatistischen Untersuchung zu den *declamationes* angefügt,⁶ deren Wert für die Klärung der Echtheitsfrage Lempp offenbar für eher gering hält. Auf ein Verzeichnis mit Ausgaben und einer – knappen – Auswahl an Sekundärliteratur folgt dann der eigentliche Hauptteil, der die Übersetzungen bietet. Den einzelnen Übersetzungen der

5 In Russell (wie Anm. 4) sind dies decl. 1, 2, 6, 12, 22, 25–28, 31–33, 39 und 42, in Johansson (wie Anm. 4) decl. 9 und 10; für decl. 36 und 44 siehe Hermogenes: *On Issues. Strategies of Argument in Later Greek Rhetoric. Translation and Commentary* by M. Heath. Oxford 1995, für decl. 41 siehe D. Ogden: *Magic, Witchcraft, and Ghosts in the Greek and Roman Worlds. A Sourcebook*. Oxford 2002.

6 D. Najock: *Unehliches und Zweifelhafes unter den Deklamationen des Libanios. Die statistische Evidenz*. In M. Grünbart (Hrsg.): *Theatron. Rhetorische Kultur in Spätantike und Mittelalter*. Berlin/New York 2007 (Millennium-Studien 13), 305–355.

declamationes sind Kommentarnotizen beigelegt, die allgemeine Hinweise enthalten, auf Similien verweisen oder Realien erklären. Ein Index ausgewählter Personen, Ortsnamen und Realien beschließt den Band.

Die den Übersetzungen vorausgehende Einführung wirft einige Fragen auf. So ist zwar die Entscheidung, auf eine eingehende Auseinandersetzung mit der Biographie des Libanios zu verzichten, zunächst völlig nachvollziehbar, es verwundert aber, daß weder die spezielle Gemengelage in Antiochia, wo ein Großteil der *declamationes* entstanden sein dürfte, noch die Schule des Libanios eingehender gewürdigt werden, letzteres um so mehr, als zum Schulbetrieb des Libanios in jüngerer Zeit wichtige Arbeiten vorgelegt worden sind.⁷ Hier ebenso wie an anderer Stelle zeigt sich ein grundsätzliches Problem des vorliegenden Buches – die inzwischen erfreulicherweise recht umfangreiche Literatur zu Libanios wird kaum rezipiert.

Auch die Einführung in die Gattung der *declamatio* hätte von einer Auseinandersetzung mit der Forschung zur Zweiten Sophistik im allgemeinen und zu Entstehung und Geschichte der *declamationes* im besonderen erheblich profitiert;⁸ einen echten Eindruck von der Geschichte einer Textgattung, die von Übungen wie der Helena des Gorgias ihren Ausgang nahm, in der hellenistischen Schule aufblühte und dann nach Rom gelangte, kann der Leser aus der Einführung nicht gewinnen;⁹ dabei wäre beispielsweise ein Hinweis auf den Umstand, daß erst ab den *declamationes* des Libanios Texte tatsächlich in größerer Zahl erhalten sind, durchaus wichtig, um die Bedeutung des libanianischen Textkorpus richtig einzuschätzen. Die Diskussion der Frage nach einem allgemeinen Programm in den *declamationes* bietet einige übergreifende Themen, ohne allerdings eine klare Einteilung aller *declamationes* vorzunehmen oder auch nur deutlich auf das Ordnungsprinzip der Ausgabe Richard Försters – der die Texte nach ihren Inhalten gruppierte – hinzuweisen. In den grundsätzlich sinnvollen Hinweisen zur rhetorischen Gestaltung der *declamationes* vermißt man eine eingehendere Auseinandersetzung mit dem Konzept der *staseis* sowie der zugehörigen Terminologie; beides ist von

7 Siehe etwa Cribiore: *The School of Libanius* (wie Anm. 3).

8 Die Bedeutung der Gattung für die Zweite Sophistik betont etwa L. Pernot: *Greek and Latin Rhetorical Culture*. In: D. S. Richter/W. A. Johnson (Hrsgg.): *The Oxford Handbook of the Second Sophistic*. Oxford/New York 2017, 205–216, hier 208: „Declamation is the defining activity of the Second Sophistic.“

9 Verviesen sei stattdessen auf die entsprechenden Kapitel bei Russell (wie Anm. 4) 5–8 und Johansson (wie Anm. 4) 13–15.

der Forschung bereits mit Gewinn auf die *declamationes* des Libanios angewandt worden.

Ebenfalls grundsätzlich hilfreich sind die Bemerkungen zur Lage der Textüberlieferung; der von Lempp geäußerte Optimismus hinsichtlich der Echtheit der von ihm ausgewählten *declamationes*¹⁰ ist von der Forschung für decl. 29 allerdings nicht geteilt worden.¹¹ Der die Einführung beschließende Anhang hinterläßt den Leser hingegen mit einer gewissen Ratlosigkeit – man wird Lempp sicher darin zustimmen, daß rund ein Jahrzehnt alte stilometrische Verfahren nicht den besten Ansatz zur Auseinandersetzung mit Libanios bieten; warum diesem Umstand allerdings breiterer Raum als der Biographie des Libanios eingeräumt wird, erschließt sich nicht.¹²

Der Hauptwert des an die Einführung anschließenden Hauptteils besteht in den Übersetzungen, die über weite Strecken gelungen wirken.¹³ Über diese hinaus werden dem Leser allerdings vergleichsweise wenige Informationen zu den einzelnen Reden an die Hand gegeben. Lempp verzichtet auf längere Einleitungen ebenso wie auf rhetorische Analysen;¹⁴ die praktischerweise direkt unter dem Text befindlichen Anmerkungen versammeln in erster Linie durchaus wertvolle Hinweise auf Similien ebenso wie Bemerkungen eher zweifelhaften Nutzens für das Verständnis des Libaniostextes.¹⁵

Insgesamt hinterläßt das Buch daher einen etwas zwiespältigen Eindruck. Auf der einen Seite steht die Leistung, einen signifikanten Teil des rhetorischen Werks des Libanios ins Deutsche übersetzt und somit einem breiteren

10 „Die Echtheit der für diese Übersetzung ausgewählten Reden gilt als gesichert“ (XXIII Anm. 76).

11 Siehe B. Schouler: *La tradition hellénique chez Libanios*. 2 Bde. Paris 1984, 28–34.

12 Stattdessen wäre eine allgemeine Diskussion der Echtheitsproblematik wohl sinnvoller gewesen.

13 Gelegentlich würde der Rezensent andere Lösungen bevorzugen – so übersetzt Lempp 251 etwa den Schluß von decl. 32,53 (*ἔτοιμον ἔξω πλοῦτον τὸν ἑαυτοῦ λαβῶν θησαυρόν*) mit „dann habe ich meinen Schatz schon zur Verfügung und kann dadurch wieder zu Reichtum kommen“; hier wäre eine Übersetzung im Sinne von „dann werde ich (wieder) reich sein, wenn ich meinen Schatz an mich genommen habe“ möglicherweise vorzuziehen.

14 Wie etwa bei Russell (wie Anm. 4) 20–22.

15 So etwa eine Diskussion um die Kaufkraft der athenischen Währung (9–10), die in späteren Anmerkungen (etwa 273 oder 289) auf den Hinweis verkürzt wird, ein Talent habe „6000 Tagelöhnen“ entsprochen.

Publikum zugänglich gemacht zu haben; hierfür gebührt dem Buch Anerkennung, und es ist ihm eine breite Leserschaft zu wünschen. Für das Vortreiben der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Werk des berühmten Antiochenerers wird der Wert des Buches allerdings durch die weitgehend fehlende analytische Auseinandersetzung mit den Texten sowie durch die mangelnde Rezeption des derzeitigen Forschungsstandes nicht unerheblich beeinträchtigt.¹⁶

- 16 Vor diesem Hintergrund verblasen kleinere formale Merkwürdigkeiten, wie etwa der Hinweis auf die Zugänglichkeit der Reiske-Ausgabe bei Google-books oder die zwar konsequente, aber eine die Arbeit in Verbindung mit der Ausgabe Försters keineswegs erleichternde Verwendung einer eigenen Abkürzung für die *declamationes* („MR“).

Jorit Wintjes, Würzburg
jorit.wintjes@uni-wuerzburg.de

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Jorit Wintjes: Rezension zu: Libanios: Musterreden. Eingeleitet, übersetzt und kommentiert von Ulrich Lempp. Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag 2015 (Bibliothek der griechischen Literatur 78). In: Plekos 20, 2018, 183–187 (URL: http://www.plekos.uni-muenchen.de/2018/r-libanios_lempp.pdf).
